

## Feuerrede zur Sommwendfeier am Sonntag, den 20. Juni 2004 am Naturfreundehaus Idar-Oberstein

Auszug  
von  
Pfarrer Martin Buchner  
Freireligiöse Gemeinde Idar-Oberstein  
Gemeindezentrum Mainzer Str. 171  
55743 Idar-Oberstein

Das Bild der Menschen von der Natur hat sich im Lauf der Kulturgeschichte gewandelt. Im Mittelalter war die Natur noch von bösen Geistern und Dämonen durchdrungen, und alles Natürliche wurde mit dem Werk des Teufels verbunden. Im Zeitalter der Aufklärung schwand diese theologische Anschauung, und durch die Entwicklung von Technik und Wissenschaften - Mächte des Guten - wurde die Natur erkennbar und beherrschbar. Ihre Kräfte konnten gezähmt und dienstbar gemacht werden.

Die Erde löste den Himmel als Heimat ab, die Natur wurde zur Gefühlsheimat des Menschen. Der Wald z.B. wurde zum Forst mit strahlenförmigen Schneisen, Aussichtstürmen und Gehwegen. In der beherrschten Natur verschwanden „natürlich“ alle Dämonen, wilde Tiere und grässliche Wesen in die Märchenbücher. Die beherrschte und geregelte Natur wurden nun für wild, frisch und natürlich gehalten.

Die Natur wurde neu entdeckt: Ihre ehemals als widerlich und hässlich empfundenen Räume, Gebirge, Meeresstrände galten bei den bürgerlichen Stadtmenschen nun als erhaben und schön, als Verkörperung des Reinen und Gesunden im Gegensatz zu den sich entwickelnden Großstadt-Ballungsräumen mit ihren undurchschaubaren „Asphaltkulturen“ und bedrohlichen Bewegungen der Arbeiter, die für mehr Lohn und Arbeitszeitverkürzung, für mehr Freiheit und Freizeit kämpften.

Doch ist heute ist die Natur längst reproduzierbar geworden, wir haben künstliche Aromastoffe, Gengetreide und künstliche Welten, die uns ein Stück Kunst-Natur verkaufen, denken wir nur an die Sitzecke im Einkaufsparadies mit Plastikpflanzen und Wasserspielen...

Wer sich mit der Natur auseinandersetzt, braucht Anknüpfungspunkte. Konkretes. Handfestes. Letztendlich ist es die sinnliche Erfahrung, die wir machen, auf die es ankommt, unser Empfinden. Das aber muss vermittelt werden, wer in der frühen Kindheit nichts vermittelt bekommt, wird sich für die großen und kleinen Dinge der Natur später nicht interessieren, und wer sich dafür nicht interessiert, wird nichts sehen und nichts schützen können und wollen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich an 2 freireligiöse Pioniere auf den Gebieten der Naturforschung und des Naturschutzes:

Prof. Emil Adolph Rossmäßler, der das Aquarium bekannt gemacht hat und schon 1848 auf der Forstakademie Tharandt die Ursachen des Waldsterbens entdeckte. Ein populärer demokratischer Volkslehrer (+1867)

Vogelkundler Dr. Kurt Floericke, Chefredakteur der Zeitschrift „Kosmos“, der die Idee der Naturschutzparks in der Lüneburger Heide und den Hohen Tauern der Alpen bereits vor dem Ersten Weltkrieg durchgesetzt hat. (+1934)

Sie sehen, das, was heute als etwas Neues erscheint, ist so neu nicht, und umgekehrt ist manches Alte wiederum gar nicht so alt im Sinn von überholt!

Das gilt auch für die drei Pfeiler freier und öko-logischer Religiosität :

- Die Ehrfurcht im Sinn von tiefem Respekt vor dem, was über uns, neben und unter uns ist und vor allem in uns

- Die Achtsamkeit, ohne die um uns herum alles zum Phantom wird, wir kennen ja die Auswirkungen der Unachtsamkeit...
- Die Erziehung zum Sein, nicht zum Haben. Erziehung dazu, die Blumen am Wegesrand nicht abzureißen, sondern mit Freude zu erschauen.

Alles Predigen über die Natur kann uns nicht persönliche, direkte, authentische Erfahrungen und Erlebnisse ersetzen. Deswegen sind auch meine Worte begrenzt. Trotzdem: Nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Kunst des Wortes weist uns auf etwas Wesentliches hin, das man in der Beziehung zwischen Mensch und Natur eben nicht sehen kann. Arno Reinfrank, ein Freireligiöser aus Ludwighafen, langjähriger Sekretär des Schriftstellerverbandes in London, im Jahre 2001 leider früh verstorben, fasst es in seinem großartigen Gedicht über die „Naturbedingte Dingnatur“ zusammen:

I.

Ein spät entdeckter Tiefseefisch, Endriolymus Schmidt  
erreicht als Weibchen einen Meter Körperlänge,  
während das Männchen mit der Spermenmilch  
nur Zentimeter mißt. Es lebt an Nase oder Flosse  
des Rognerweibchens haftfest angewachsen,  
damit es nicht im Meer Kontakt verliert.

II.

Ganz ähnlich schwimmt mit einer Außenhaut,  
die krustig ist von Konstruktionen aus Metall und Platen,  
behaart mit Gaskaminen und Observatorien,  
ein Schiffszylinder von gigantischer Zigarrenform  
durch unseren Kosmos; wir in seinem Bauch  
ertasten mit den Strahlenfingern Zukunftsdaten.

V.

Wie jener kleine Samenfish sind wir verwachsen  
mit unserer Gegenwart. Die Höhlen sind verlassen,  
und keiner rudert mehr Galeeren zu antiken Sternen.  
Gedankensperma aus veränderten Gehirnen  
bemilcht das Irdische und Überirdische zugleich,  
denn in den Dingen der Natur liegt als Natur der Dinge:  
Die Partnerschaft –  
Von dir und mir, von uns und allem.